

Fragment

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 9: **Bauen für Sport und Freizeit : 34. Biennale - 4. Documenta**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment

Lebendiges Corbu-Center

Wie wir in der August-Chronik schon berichten konnten, entfaltet das Centre Le Corbusier in Zürich eine vielfältige und anregende Tätigkeit. Allerdings – wenn es nach dem Willen der Orthodoxen ginge – müßte diese Tätigkeit anders aussehen: es würden die weißen Elefanten der dreißiger Jahre zu Kunstgeschichte verarbeitet. Ob das im Sinne Le Corbusiers wäre? – Wir schätzen ihn höher ein: er, der so vieles weit voraus gesehen hat, hätte die Zeichen des Jahres 1968, die Besetzung der Biennale und Triennale, zu deuten gewußt.

Bekanntlich geht es aber im Corbu-Center nach dem Willen von Frau Weber. Und sie stellt ihren Pavillon für Manifestationen zur Verfügung, wie sie ein an der Gegenwart interessiertes Publikum und vor allem die jungen Leute etwas angehen. Daß Frau Weber Courage hat, bewies sie schon mit dem Bau, erneut aber damit, daß sie am 31. Juli der Gruppe «Zürcher Manifest» für eine Pressekonferenz Obdach bot. Es stellten sich die Initianten des Manifests, die Anführer der an den «Unruhen» vom 29. Juni beteiligten Jugendgruppen, die Anwälte der in die Polizeiaktionen verwickelten Jugendlichen und diese Jungen selber, die bis zu 70 Jahren alt sind. Gottfried Honegger-Lavater leitete die Diskussion.

Bedeutend war auch die Liste der Weggebliebenen. Was die wohl inzwischen getrieben haben mögen? Haben sie auf Rache gesonnen, oder sind sie, was am 31. Juli ja erlaubt ist, ganz einfach in den Ferien gewesen? – Ein dunkler Verdacht sagt uns: beides. Bestrebungen sind nämlich im Gange, das Monopol von Frau Weber zu brechen. Warum soll sie allein ein Corbu-Center haben und darin nach Belieben schalten und walten? Weitere Corbu-Centers, auf Hobby-Ba-

Photo: Ed. Chr. van der Loan, Bern



sis erstellt, sind in Vorbereitung. Ein erstes davon hat ein Leser des WERK in einem Berner Schrebergarten entdeckt und für uns fotografiert. Bald wird den Corbu-Gartenlauben ein segensreiches kunstgeschichtliches Wirken entströmen.

Und noch eine peinliche Frage: Was hat denn der Vertreter des WERK an einer Pressekonferenz über das «Zürcher Manifest» zu suchen? – Ganz einfach dieses: Er glaubt nicht daran, daß mit Bauen allein Wohnlichkeit geschaffen werden kann; zur Bewohnbarkeit der Stadt gehört auch ein entspanntes Verhältnis zwischen den Generationen. L.B.

Hochschulen

Internationale Architekturstudenten tagten

Der zweite Kongreß der Vereinigung internationaler Architekturstudenten U.I. E.A. hat vom 30. Juni bis zum 6. Juli 1968 in Wien stattgefunden. Seine Organisation war dem Klubseminar der Architekturstudenten Wien anvertraut und hatte das Thema: Environment – Fiction.

Im Programm vorgesehen waren einige Diskussionen, viele Besuche, und außerdem hofften die Organisatoren auf «Aktionen» und Manifeste für eine Erneuerung der Architektur. In der Tat muß man die geschichtliche Situation kennen, in welcher sich die aktuelle Wiener Architektur befindet, um zu verstehen, was die Organisatoren von dieser Veranstaltung erwarteten: formelle Versuche, die die architektonische Sprache befriedigen sollen, wobei das Experiment auf dem Gebiet der Mobilität und der pneumatischen Konstruktion dominieren sollte.

Nach dieser Devise entstand das «Environnement» auf dem Arbeitsplatz des Kongresses mit pneumatischen Experimenten in kleinem Maßstab; Iglus, Objekte, «Mero»-Rohrbauten und Zelte überwogen. Mit viel Mühe hatte man ein «Environnement» erstellt, das sich für den Kongreß als unbrauchbar erwies. Warum?

1. Weil das Thema des Kongresses die Uninformiertheit der Organisatoren in bezug auf die allgemeinen studentischen Probleme zeigte.

2. Die Studenten werden sich immer mehr der Beziehung Architektur-Gesellschaft und der Demokratisierung der Gesellschaft bewußt. Der Beweis dafür ist die augenblickliche Situation der Universitäten in aller Welt.

3. Es war unmöglich, konzentriert und kontinuierlich zu arbeiten, da die Arbeit immer wieder durch Manifestationen unterbrochen wurde.

So entstand von Anfang an das Verlangen, sich über diese Probleme zu unterhalten; man war bereit zu experimentieren, wenn die Experimente in direktem Bezug zur Gesellschaft standen.

Diese Tendenz hat die Studentengruppen aus England, Deutschland, Spanien, Frankreich und Schweden spontan zusammengeführt. Die Manifeste und Arbeitsvorschläge sind die Bestätigung dafür.

In der Generalversammlung des zweiten Tages vollzog sich ein Bruch zwischen den Organisatoren und der Opposition vor den erstaunten Blicken derjenigen, die nur als Zuschauer gekommen waren und eine neutrale, leicht manipulierbare Masse darstellten. Diese Machtübernahme hätte nicht stattgefunden, wenn die Organisatoren es verstanden hätten, die Sitzung in ihrer Hand zu behalten.

Der dritte Tag brachte die Trennung der Oppositionsgruppe vom Kongreß. Diese Trennung führte den Kongreß zum Kulminationspunkt seiner Krise. Die Wahl der Räume des «Verbandes sozialistischer Studenten», wohin sich die Opposition zurückzog, erfolgte nicht aus ideologischen, sondern praktischen und bürokratischen Gründen.

Kurze Analyse dieser 36 Stunden dauern Klausur: Auffallend ist die Tatsache, daß sich anlässlich des Kongresses Individuen zusammengefunden hatten, die eine Aktion durchführen wollten mit dem Ziel, die Gesellschaft zu verändern. Diese Situation ist entstanden, weil allen gemeinsam das Unbehagen gegenüber den bestehenden Institutionen ist und weil man gemeinsam nicht mehr daran glaubt, daß die Veränderung der Gesellschaft durch die Architektur geschehen wird. Nun stellte sich rasch ein Mangel an Information bei vielen Studenten heraus, welcher es, mit einigen Ausnahmen, den Kollegen nicht ermöglichte, aus den bloßen Allgemeinheiten herauszufinden. Es fehlten genaue Kenntnisse und exakte Kontrolle.

Deshalb wendeten sich die Diskussionen Themen zu, bei denen schnell ein allgemeines Einverständnis erzielt wurde. Basis dieses Einverständnisses war der Wunsch, in den verschiedenen Ländern die Institutionen zu verändern, aber die Diskussionen erschöpften sich in sehr allgemeinen Informationen.

An dieser Stelle griffen einige Studenten, die sich der Probleme bewußt waren, mit Beiträgen zur Kontrolle der ökonomischen, sozialen, psychologischen und geschichtlichen Gegebenheiten ein. Hier wurde evident, daß diese Oppositionsgruppe nicht die Qualität hatte, um